

Kleine Mitteilungen

Wanderfalke (*Falco peregrinus*) schlägt Mausohr (*Myotis myotis*) in Einbeck (Niedersachsen)

Einbeck als Mittelzentrum mit 32.000 Einwohnern liegt am Rande des Sollings und besitzt eine sehenswerte Altstadt mit einer Vielzahl von gut erhaltenen Fachwerkhäusern und zwei Kirchen, die Marktkirche und die Münsterkirche St. Alexandri, die 300 m Luftlinie auseinanderliegen. Die Marktkirche befindet sich am westlichen Ende des Marktplatzes, die Münsterkirche am Westrand des Stiftgartens.

In der Marktkirche werden seit 1996 die Bruten eines Paares Wanderfalken beobachtet und betreut. Während dieser Zeit wurden 28 Jungtiere gezählt, die den Horst erfolgreich verlassen haben. 2004 handelte es sich um vier, 2005 um drei Jungtiere. Alt- wie Jungtiere der Wanderfalken werden im Innenstadtbereich regelmäßig bei der Jagd, vor allem auf Haustauben, beobachtet.

Auf dem Dachboden an der Turmseite von St. Alexandri, der sich am westlichen Ende des in west-östlicher Richtung erbauten Kirchenschiffs befindet, wird seit 2001 von den Mitgliedern des NABU Dassel-Einbeck ein Mausohr-Sommerquartier (Wochenstube) betreut. Im Alten Rathaus, das unmittelbar am Marktplatz südlich der Marktkirche gelegen ist, befindet sich ebenfalls ein Sommerquartier von *M. myotis*. Es ist nicht geklärt, ob es sich hierbei um eine eigenständige Wochenstube oder um ein Ausweichquartier handelt; einiges spricht für letztere Version. Während der letzten drei Jahre konnte in beiden Quartieren alles in allem eine recht stabile Anzahl von ca. 70 Individuen (Nachwuchs inklusive) nachgewiesen werden.

Das Ausfliegen der Mausohren aus dem Kirchenschiff St. Alexandri vollzieht sich am östlichen Ende des Gebäudes, und zwar aus einer gaubenähnlichen Dachluke direkt oberhalb der Traufkante. Ein weiterer Ausflug befindet sich an der Ostseite des Turmes aus einer Glockenluke. Die Tiere fliegen nach Osten in Richtung Stiftgarten, einer Parkanlage mit Baum- und Gebüschbeständen sowie offenen Wiesenflächen (N-S-Er Streckung 250 m, W-E-Er Streckung 75 m), die zum Jagdhabitat der Kolonie gehört.

Im Jahre 2005 führte der Verf. die Quartierkontrollen und Ausflugszählungen durch:

Am 6.VI.2005 wurden an der Münsterkirche St. Alexandri keine ausfliegenden Mausohren beobachtet, was auf das für die Jahreszeit extrem kalte und auch sehr regnerische Wetter (Temp. um 21.30 Uhr 7°C) zurückzuführen war.

Am 24.VI.2005 wurde gemeinsam mit Frau CLAUDIA WATTENBERG eine erneute Ausflugskontrolle durchgeführt. Die Ausflüge aus der gaubenähnlichen Dachluke begannen um 22.07 Uhr. Kurz danach, um 22.10 Uhr, wurde beobachtet, wie ein aus westlicher Richtung kommender Wanderfalke über das Dach des Kirchenschiffs herunter auf das vierte ausfliegende Mausohr stieß und es erbeutete. Mit dem laut schreienden Mausohr in den Fängen flog der Wanderfalke nach Osten in Richtung Innenstadt davon. Dieses Jagdmanöver konnte gegen den gerade noch etwas hellen Himmel sehr gut beobachtet werden. Der Ausflugszeitpunkt war an diesem Tage für Mausohren ungewöhnlich früh, was eine spätere Beobachtung (1.VIII.2005) bestätigte. Das frühe Ausfliegen am 24.VI. könnte auf eine vorausgegangene länger anhaltende Schlechtwetterperiode zurückzuführen sein.

Der Einbecker Wanderfalke scheint des öfteren zu versuchen, das eine oder andere Exemplar der spät abends ausfliegenden Mausohren zu schlagen. Auch am 1.VIII.2005 wurde der Wanderfalke über der Münsterkirche St. Alexandri beim Jagen beobachtet. Das Ausfliegen der Mausohren geschah aber an diesem Tage erst später, als es schon richtig finster war.

Die beschriebenen Beobachtungen lassen sogar auf ein regelmäßiges, geradezu gezieltes Anfliegen der Münsterkirche durch den Wanderfalken schließen, wohl mit dem Zweck, ausfliegende Mausohren anzujagen. Die Beleuchtung der Münsterkirche scheint diesbezüglich keine Rolle zu spielen, da die Jagdflüge noch vor dem Einschalten der Beleuchtung erfolgen.

In der Literatur werden Baum- und Wanderfalken durchaus als sehr gute Fledermausjäger beschrieben. Dabei hat sich herausgestellt, daß diese beiden schnellfliegenden Arten vor allem die zeitig ausfliegenden und jagenden Abendsegler (*Nyctalus noctula*) erbeuten. Andere Fledermausarten stellen Besonderheiten auf den Beutelisten von Baum- und Wanderfalken dar, da sie außerhalb des Zeitfensters, wenn frühfliegende Fledermäuse schon und spät jagende Falken noch aktiv sind, im Luftraum erscheinen (HAENSEL 1999, HAENSEL & SÖMMER 2002, SÖMMER & HAENSEL 2003). Mausohren waren bisher überhaupt noch nicht als Beute von Greifvögeln festgestellt worden – ausgenommen im Zusammenhang mit einem Unglücksfall; ein Turmfalke (*Falco tinnunculus*) nutzte die Gunst der Stunde und schlug ein Mausohr, das am Tage aus einem Winterquartier hinausflug (FORCKER et al. 2006).

Schrifttum

FORCKER, D., HEUER, B., ITTERMANN, L., WENDORF, R., & HAENSEL, J. (2005): Tragischer Unglücksfall:

Turmfalk (*Falco tinnunculus*) erbeutet Mausohr (*Myotis myotis*). *Nyctalus* (N.F.) **10**, 219.

HAENSEL, J. (1999): Fledermäuse und Vögel – Kontakte, Konflikte und andere Interaktionen zwischen den beiden einzigen aktiv fliegenden Wirbeltiergruppen. *Mitt. Naturwiss. Ver. Goslar* **6**, 219-240.

-, & SÖMMER, P. (2002) Taggreifvögel erbeuten Fledermäuse und Flughunde – Versuch einer Gesamtübersicht – und neueste Erkenntnisse zur Fledermausjagd der schnellsten Falken in Deutschland. *Ornithol. Jber. Mus. Heineanum* **20**, 99-141.

SÖMMER, P., & HAENSEL, J. (2003): Fledermäuse als Beute von Taggreifvögeln – überraschende neue Befunde für die beiden schnellsten deutschen Falkenarten. *Nyctalus* (N.F.) **9**, 61-78.

AXEL KEUSEMANN, Rabbethgestraße 23,
D-37574 Einbeck

Kontakt einer Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*) mit einer Nacktschnecke im Winterquartier

Fledermäuse sind in ihren Winterquartieren einer Vielzahl von Störungen ausgesetzt. Solche Störungen – ohne in

diesem Zusammenhang auf Details einzugehen – können von Menschen ausgehen, aber auch von verschiedenen Tierarten. Die „Kontakte“ mit manchen Tierarten erweisen sich für winterschlafende Fledermäuse nicht selten als lebensgefährlich (Füchse, Marder, Ratten, Spitzmäuse), mit anderen (z. B. Spinnen) dagegen dem Anschein nach als völlig harmlos. Dies gilt besonders für Fledermäuse, die in mehr oder weniger feuchten Kellern, aber auch in Bunkern Winterschlaf halten. In unterirdische Hohlräume, die keine allzu große Ausdehnung in die Tiefe besitzen, wie die meisten Kelleranlagen, aber auch in manche Bunker, die (sehr) feucht sind, dringen oft Nacktschnecken ein. Selbst wenn man nur wenige Exemplare sieht, fällt doch an ihren endlos erscheinenden und nahezu flächendeckend vorhandenen Schleimspuren auf, daß sie sich überall über den Boden, an Decken und Wänden entlangbewegen. Kein Winkel der Räume ist vor ihnen wirklich sicher. In Eingangsnähe oder im engeren Umfeld irgendwelcher Öffnungen konzentrieren sich die Aktivitäten der Nacktschnecken in besonders auffälliger Weise.

Im Hinblick auf die überwinterten Fledermäuse gewinnt man den Eindruck, daß ihnen Quartiere, die von Schnecken frequentiert werden, „unangenehm“ sind und bis zu einem gewissen Grade auch gemieden werden. Wahrscheinlich sind es die klebrigen Schleimspuren einerseits, die dieses Unwohlsein bewirken, andererseits schei-



Abb. 1. Eine Nacktschnecke hat sich direkt hinter eine winterschlafende Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*) geschoben. Der Körperkontakt ist erkennbar. Foto senkrecht von unten angefertigt. Aufn.: THOMAS MÜLLER

nen die erheblichen Aktivitäten, die die Schnecken auch im Winter an den Tag legen, dafür verantwortlich zu sein.

Direkte Begegnungen von Schnecken mit winterschlafenden Fledermäusen werden jedoch nur sehr selten beobachtet. Am 28.XII.2004 konnten wir einen derartigen Kontakt in einem ehemaligen sowjetischen Bunker feststellen, der unterhalb des Pferdekopfbirges bei Chorin (Land Brandenburg) sehr versteckt am Hang in einem Buchenwald gelegen ist. Dieser aus zwei Räumen bestehende Bunker (Grundfläche etwas mehr als 100 m²) ist von der zuständigen Revierförsterei vor einigen Jahren mit einer Reihe großer Hohlblocksteine ausgestattet worden, die – aufgespießt auf Stangenhölzer (!) – unter die Decke geschoben und auf diese unkonventionelle Art und Weise in den Winkeln und Ecken fixiert worden sind. Außerdem zeichnet sich der Bunker, was in solchen Betonbauten durchaus nicht die Regel ist, durch eine sehr hohe Luftfeuchtigkeit und stellenweise sogar Tropfwasser aus. Bereits Mitte der 1990er Jahre, als der Bunker eben erst von den Russen geräumt worden war und für den Fledermausschutz hergerichtet werden konnte, war uns aufgefallen, daß er im Winter von Nacktschnecken bewohnt ist, wobei deren Zahl in den letzten Jahren noch weiter zugenommen hat.

Am 28.XII.2004 konnte im Pferdekopfbunker (Fledermausbesatz an diesem Tage: 1 Mausohr, 9 Fransenfledermäuse, 10 Braune Langohren) ein qualitativ hochwertiger Fotobeleg (Abb. 1) angefertigt werden, anhand dessen sichtbar wird, daß sich eine Nacktschnecke, vermutlich ein Großer Schnegel (*Limax maximus*) – Größe, Färbung, Bänderung und Fleckenstreifen sprechen für diese Art (vgl. JAECKEL 1957, KILIAS 1967, SALVINI-PLAWEN 1970) –, unter eine Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*) geschoben hat. Die Fledermaus, die sich im relativ geräumigen Hohlraum eines der Hohlblocksteine aufhielt, befand sich (noch) im Tiefschlaf. Ob der Kontakt mit der Schnecke zum Aufwachen geführt hat, war in der kurzen Zeit unserer Anwesenheit nicht nachvollziehbar, erscheint aber durchaus möglich zu sein.

Ob Fledermäuse nach solchen schleimigen und für sie unangenehmen Kontakten mit Schnecken ggf. sogar die Quartiere während der Winterschlafperiode verlassen, ist ebenfalls nicht auszuschließen.

Schrifttum

- JAECKEL, S. (1957): *Mollusca* – Weichtiere. In: STRESEMANN, E.: Exkursionsfauna von Deutschland. Wirbeltiere I, p. 167-169. Volk u. Wissen Verlag. Berlin.
- KILIAS, R. (1967): *Mollusca* – Weichtiere. In: Urania Tierreich. Wirbellose Tiere 1 (*Protozoa* – *Echiurida*), p. 405-408. Urania-Verlag. Leipzig, Jena, Berlin.
- SALVINI-PLAWEN, L. v. (1970): Die Schnecken. In: Grzimeks Tierleben. Bd. 3: Weichtiere und Stachelhäuter, p. 115. Kindler Verlag. Zürich.

Dr. JOACHIM HAENSEL, Brascheweg 7,
D-10318 Berlin-Karlshorst

Fernfund eines Abendseglers (*Nyctalus noctula*) über fast 560 km

Seit dem Winter 2003/2004 überwintern in einem Fledermaus-Winterschlafkasten der Fa. Pröhl ca. 100 Abendsegler im Naturschutzgebiet Fleuthkuhlen im Raum Geldern/Kreis Kleve von Dezember bis maximal Mitte März. Der Bestand an Abendseglern liegt während des Sommers in Geldern bei ca. 30 Individuen. Normalerweise handelt es sich dabei um Männchen. Eine Wochenstube konnte nur 2002 und 2003 jeweils in derselben Buntspechthöhle gefunden werden.

Am 19.II.2005 entdeckte ich einen Abendsegler mit einem blauen Ring. Ich schickte die Daten, die auf der Klammer vermerkt waren, an die ostdeutsche Beringungszentrale in Dresden: FMZ Dresden A 39088. Die Antwort aus Dresden stellte für mich eine erhebliche Überraschung dar; denn das betreffende Tier war als Jungtier am 16.VII.2002 in Carmzow (15 km NE von Prenzlau oder 31 km WSW von Stettin/Polen) von Dr. G. HEISE/T.BLOHM beringt worden. Es war also inzwischen erwachsen und hatte zum dritten Male überwintert. Die Entfernung von Geburts- zum Überwinterungsort mißt Luftlinie 559,1 km in der Himmelsrichtung WSW. Diese Richtung wird von Abendsegler relativ wenig und meist auch nicht über eine so weite Distanz eingeschlagen (vgl. HEISE & BLOHM 2004).

Schrifttum

- HEISE, G., & BLOHM, T. (2004): Zum Migrationsverhalten uckermärkischer Abendsegler (*Nyctalus noctula*). *Nyctalus* (N.F.) 9, 249-258.

HERMANN-JOSEF WINDELN, Lessingstraße 28,
D-47608 Geldern

Nachweis eines nicht fliegenden Abendseglers (*Nyctalus noctula*) in einer Wochenstube des Mausohrs (*Myotis myotis*)

Seit 1979 wird in der Wochenstubenkolonie des (Großen) Mausohrs in Burg Stargard (Mecklenburg-Vorpommern) pro Jahr ein Kontrollfang durchgeführt. Die Wochenstube zeigte in den vergangenen Jahren eine positive Bestandsentwicklung und erreichte im Jahre 2004 mit 657 adulten Weibchen den bisherigen Maximalbestand (HEISE et al. 2005).

Am 24.VII.2004 wurde gemeinsam mit 529 Mausohren ein (Großer) Abendsegler gefangen. Es handelte sich um ein etwa 20 Tage altes, noch nicht flüggendes männliches Jungtier in sehr guter körperlicher Verfassung. Da ein vollständiger Fang der Wochenstubengesellschaft nicht möglich war, muß unklar bleiben, ob die Mutter mit einem Teil

der Mausohren vor dem Fang entkam oder sich an diesem Tage nicht im Quartier aufhielt. Ebenso ist unbekannt, ob der junge Abendsegler auf dem Dachboden geboren oder erst später von seiner Mutter eingetragen wurde.

Über Abendsegler in Mausohr-Wochenstuben in Bayern berichtet ZAHN (1999). In einer intensiv untersuchten Mausohrkolonie hielten sich mehrfach 1-4 Abendsegler auf, in einer anderen gelang die einmalige Beobachtung eines einzelnen Abendseglers. In 12 weiteren, ebenso intensiv kontrollierten Wochenstuben wurden nie Abendsegler festgestellt. ZAHN (1999) weist auf eine Häufung der Funde zu den Zugzeiten hin. Darüber hinaus beobachtete er, daß die Abendsegler offensichtlich die Nähe der Mausohren suchten, es aber nie zum unmittelbaren Körperkontakt zwischen Angehörigen beider Arten kam (möglicherweise auf Grund der zu den Kontrollterminen warmen Witterung). Offenbar handelte es sich stets um adulte Abendsegler. Angaben zum Geschlecht werden nicht mitgeteilt.

KRÁTKY et al. (1969) berichten über Abendseglerfunde in drei böhmischen bzw. slowakischen Mausohrkolonien. In der Wochenstube Radnice wurde ein (offenbar einzeln hängendes) adultes Abendsegler-Männchen gefunden. In der Wochenstube Krivoklát hielten sich am 15.IV.1966 ein und am 26.V.1968 „weitere“ Abendsegler-Weibchen auf. Die Funddaten lagen damit noch vor der Geburtsperiode. Am gleichen Ort wurden darüber hinaus „... neben toten Mausohrjungen auch einige Mumien von *N. noctula* festgestellt.“ Schließlich fanden KRÁTKY et al. (1969) ein Abendsegler-Skelett auf dem Dachboden des Schlosses Velké Leváre, der zu dieser Zeit von einer gemischten Wochenstube von *Myotis myotis*, *M. oxygnathus* (Kleines Mausohr) und *Miniopterus schreibersii* (Langflügel-Fledermaus) bewohnt war.

Den Ausführungen von KRÁTKY et al. (1969) und ZAHN (1999) ist gemeinsam, daß sich stets einzelne Abendsegler oder kleine Gruppen auf von Mausohrkolonien bewohnten Dachböden aufhielten und teilweise auch angestammte Mausohr-Hangplätze nutzten. Ein direkter Körperkontakt zwischen Abendseglern und Mausohren konnte jedoch in keinem Falle beobachtet werden. Dies entspricht der Einschätzung von GEBHARD (1997), wonach verschiedene Fledermausarten zwar gelegentlich gemeinsame Sommerquartiere bewohnen, dabei aber in aller Regel verschiedene Hangplätze innerhalb des Quartiers wählen.

In Nordostdeutschland konnten Abendsegler in Mausohr-Wochenstubenquartieren bislang nicht nachgewiesen werden. Lediglich außerhalb der Wochenstubenzeit kommt es hier und andernorts gelegentlich zu interspezifischen Vergesellschaftungen in Fledermauskästen oder Baumhöhlen (z. B. WISSING 1996, HORN 2005, eigene Beobachtungen).

Nach Kenntnis der Autoren handelt es sich bei dem Burg Stargarder Abendsegler um den ersten beschriebenen

Fall eines noch nicht flügenden Tieres in einer Mausohrkolonie. Unter Berücksichtigung der bisherigen Publikationen ist bemerkenswert, daß sich das Tier zum Kontrollzeitpunkt inmitten einer großen Mausohr-„traube“ aufhielt.

Schrifttum

- GEBHARD, J. (1997): Fledermäuse. Birkhäuser Verlag, Basel.
- HEISE, G., BLOHM, T., & HAUF, H. (2005): Die Wochenstube des Mausohrs (*Myotis myotis*) in Burg Stargard, Mecklenburg-Vorpommern – Zwischenbericht nach 25jährigen Untersuchungen. *Nyctalus* (N.F.) **10**, 168-182.
- HORN, J. (2005): Mausohr-Wochenstube (*Myotis myotis*) erstmals in einer Holzbetonhöhle des Typs 2FN in einem ostbrandenburgischen Kiefernforst. Teil 1: Gründung im Jahr 2003. *Ibid.* **10**, 108-116.
- KRÁTKY, J., HURKA, L., & HORÁČEK, I. (1969): Abendsegler (*Nyctalus noctula*) in Sommerquartieren von Mausohren (*Myotis myotis*) in Böhmen und der Slowakei. *Myotis* **7**, 20-21.
- WISSING, H. (1996): Interspezifische Vergesellschaftungen von Fledermäusen in künstlichen Nisthöhlen in der Pfalz. *Fauna Flora Rheinland-Pfalz Beih.* **21**, 107-110.
- ZAHN, A. (1999): Abendsegler (*Nyctalus noctula*) in Kolonien des Mausohrs (*Myotis myotis*). *Nyctalus* (N.F.) **7**, 212-214.
- TORSTEN BLOHM, Dorfstraße 48,
D-17291 Schönwerder
Dr. HOLGER EICHSTÄDT, Dorfstraße 55,
D-17309 Belling
AXEL GRIESAU, Ziolkowskistraße 3,
D-17036 Neubrandenburg
HEINO HAUF, Stettiner Straße 29,
D-17291 Prenzlau
UWE HERMANN, Bremer Straße 17,
D-18057 Rostock
KURT HOFMANN, Ravensburgstraße 50,
D-17034 Neubrandenburg
Dr. GÜNTER HEISE, Feldberger Straße 16,
D-17291 Fürstenwerder
HINRICH MATTHES, Vorweden 1,
D-18069 Rostock-Vorweden

Erythrismus bei einem am Iberg (Westharz) mit dem Netz gefangenen Mausohr (*Myotis myotis*)

Am 9.IX.2005 führten wir im Rahmen eines über mehr als 10 Jahre laufenden Fledermaus-Monitorings (i. A. der FELS-Werke GmbH Goslar; s. HAENSEL 2006), gemeinsam mit Fledermausschützern aus den Landkreisen Osterode am Harz, Northeim und Goslar, einen Netzfang am Iberg/Westharz durch. Der Einsatz erfolgte vor der Eisen-

kammer, einer durch den früheren Erzbergbau erweiterten Naturhöhle. Ihr steil in die Tiefe führender Eingangsbereich wurde mit vier im Quadrat postierten Netzen (Länge jeweils 6-12 m) umstellt.

An/in o. g. Abend/Nacht herrschte ruhiges, warmes Wetter, weshalb für uns das sehr intensive Schwärmverhalten der Fledermäuse im Eingangsbereich der Eisenkammer nicht überraschend kam. Schon um 20.05 Uhr wurde die erste Fledermaus (*Myotis spec.*) per Detektor verhört. Um 20.15 Uhr konnte bereits die erste Fransenfledermaus (*M. nattereri*) und um 20.25 Uhr das erste (Große) Mausohr gefangen werden. Insgesamt wurden in knapp 4 Std. (20.15 bis 0.09 Uhr) 48 Fledermäuse gefangen und kontrolliert:

- 12 (Große) Mausohren
- 12 Bechsteinfledermäuse (*Myotis bechsteinii*) !!
- 11 Wasserfledermäuse (*Myotis daubentonii*)
- 9 Fransenfledermäuse
- 3 Große Bartfledermäuse (*Myotis brandtii*)
- 1 Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*)

Unter den Mausohren befand sich ein immatures ♂ (mit Unterlippenfleck; UA 57,6 mm), das eine abweichende Färbung aufwies. Das Haarkleid der Oberseite war durchweg intensiv rotbräunlich gefärbt (Abb. 1). Unterseits zeigte das Individuum ein helles Haarkleid mit rötlichem Schimmer, besonders an den Körperseiten (Abb. 2). Die Augenfarbe erwies sich als dunkel, war also als normal zu bezeichnen (Abb. 2). An den Häuten, sowohl der nackten als auch der behaarten Bereiche, konnten keine farblichen Veränderungen festgestellt werden. Nach der Kontrolle und der Anfertigung von Belegfotos wurde das betreffende Mausohr, wie auch alle anderen gefangenen Fledermäuse, umgehend freigelassen.

Farbabweichungen treten bei Fledermäusen relativ selten auf; bei manchen Arten konnten bis heute noch gar keine Farbanomalien festgestellt werden. Bei solchen Farbveränderungen handelt es sich meist um totalen oder partiellen Albinismus bzw. Leuzismus (weltweite Übersicht s. bei UEDA 2000). Auch Flavismus (Pigmentmangel mit Gelbfärbung) tritt gelegentlich auf (s. SCHÖBER & GRIMMBERGER 1987, 1998) – bisher bei drei Arten in Europa: Kleinhufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*), Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*), Braunes Langohr (*Plecotus auritus*). Andere Farbabweichungen sind hingegen offensichtlich (sehr) selten, wie Rufismus (rotbraune Fellfärbung) und Erythrismus (noch mehr ins Rote gehende Fellfärbung). Rufismus ist u. W. bisher nur für die Breitflügel-Fledermaus, *Eptesicus serotinus* (RUPRECHT 1965), und für die Wasserfledermaus (BLOHM et al. 1999) bestätigt worden; beide Nachweise stammen aus Polen. Während für die Breitflügel-Fledermaus nur ein SW-Foto veröffentlicht werden konnte (RUPRECHT 1965), ist die Publikation über die rotbraune Wasserfledermaus mit Farbfotos ausgestattet (BLOHM et al. 1999).

Bei dem von uns aktuell festgestellten abweichend gefärbten Mausohr dürfte zweifellos Erythrismus vorlie-



Abb. 1. Erythrismus bei einem Mausohr (*Myotis myotis*) aus dem Westharz: dorsale Seite des Individuums. Aufn.: Dr. JOACHIM HAENSEL

gen. Der Vergleich mit der rotbraunen Wasserfledermaus (BLOHM et al. 1999) läßt eine deutlich stärker ins Rötliche gehende Färbung der Oberseite und eine viel hellere Unterseite mit einer ebenfalls mehr ins Rötliche gehenden Tönung erkennen, was diese Zuordnung rechtfertigt. Dies bedeutet: Nach der Zwergfledermaus liegt u. W. mit dem beschriebenen Mausohr erst der zweite Fall von Erythrismus bei einer europäischen Fledermausart vor.



Abb. 2. Das gleiche Exemplar wie auf Abb. 1: ventrale Seite. Beachte das normal gefärbte Auge. Aufn. Dr. JOACHIM HAENSEL



Abb. 1. Abnorm gefärbtes Weibchen des Abendseglers (*Nyctalus noctula*); Falkenhagener Tanger (Uckermark), 19.VII.2000. Aufn.: Dr. H. GILLE

Schrifttum

- BLOHM, T., DZIEGIELEWSKA, M., HAENSEL, J., LANGE, K. M., PASKIEWICZ, R., & SZKUDLAREK, R. (1999): Rotbraune Farbvariante bei einer Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*). *Nyctalus* (N.F.) 7, 222-224.
- HAENSEL, J. (2006): Zur Fledermausfauna des FFH-Gebietes Iberg (Westharz) in Bezug zur Winterberg-Steinbrucherweiterung. *Ibid.* 11, 46-75.
- RUPRECHT, A. (1965): A rufous specimen of *Eptesicus serotinus* (Schreber, 1774). *Acta theriol.* 10, 239-240.
- SCHOBER, W., & GRIMMBERGER, E. (1987, 1998): Die Fledermäuse Europas – kennen – bestimmen – schützen. Kosmos Naturführer. 1. u. 2., akt. u. erw. Aufl. Franckh-Kosmos Verlags GmbH. Stuttgart.
- UIEDA, W. (2000): A review of complete albinism in bats with five new cases from Brazil. *Chiropterologica* 2(1), 97-105.

Dr. JOACHIM HAENSEL, Brascheweg 7,
D-10318 Berlin-Karlshorst
WOLFGANG RACKOW, Baumhofstraße 103,
D-57320 Osterode am Harz

Farbanomalie bei einem Abendsegler (*Nyctalus noctula*) in der Uckermark

Bei der Kontrolle einer Wochenstubengesellschaft des (Großen) Abendseglers am 19.VII.2000 im Falkenhagener Tanger (NO-Brandenburg, ca. 6 km NW Prenzlau) fiel ein altes Abendsegler-Weibchen durch seine ungewöhnlich helle Färbung auf.

Das Fell war nicht rostbraun, sondern erschien, je nach Lichteinfall, hellbraun bis beige/gelblich. Der für Alttiere zu diesem Zeitpunkt typische Glanz war vorhanden. Das Gesicht und alle unbehaarten Hautpartien waren deutlich heller als bei normal gefärbten Abendseglern. Besonders



Abb. 2. Zwei adulte Abendsegler-Weibchen, rechts das abnorm gefärbte Tier; Falkenhagener Tanger (Uckermark), 19.VII.2000. Aufn.: Dr. H. GILLE

auffällig waren die Unterschiede im Bereich von Schnauze, Ohren, Unterarmen, Fingern und Füßen, die teilweise schwach rosa erschienen (Abb. 1). Die Augen waren normal pigmentiert. Abb. 2 zeigt das Tier neben einem normal gefärbten adulten Abendsegler-Weibchen. Herrn Dr. H. GILLE (Schwedt/O.) danken wir an dieser Stelle für die Überlassung der Fotos.

Das abweichend gefärbte Abendsegler-Weibchen war in körperlich guter Verfassung und hatte zum Kontrollzeitpunkt deutlich angetretene Zitzen. Es wurde mit dem Ring A 28537 der Fledermausmarkierungszentrale Dresden beringt und ein Jahr später, am 18.VII.2001, in guter Kondition und abermals mit angetretenen Zitzen wiedergefunden. Weitere abnorm gefärbte Abendsegler konnten in der Wochenstube nicht beobachtet werden. Es ist deshalb davon auszugehen, daß die Jungen des beschriebenen Weibchens in beiden Jahren normal gefärbt waren.

Unser Abendsegler-Weibchen ähnelte weitgehend dem von GAISLER & POKORNY (2002) beschriebenen Tier, erscheint bei einem Vergleich der Farbfotos jedoch insgesamt etwas dunkler. Zudem ist die Rosafärbung der unbehaarten Körperteile beim uckermärkischen Individuum weniger deutlich ausgeprägt, und die Augen sind im Unterschied zum tschechischen Weibchen normal pigmentiert.

Schrifttum

GAISLER, J., & POKORNY, M. (2002): Second case of partial albinism in the noctule bat (*Nyctalus noctula*). *Nyctalus* (N.F.) **8**, 179-181.

TORSTEN BLOHM, Dorfstraße 48,
D-17291 Schönwerder
Dr. GÜNTER HEISE, Feldberger Straße 16,
D-17291 Fürstenwerder

Ein mit Styropor ausgekleidetes Plastikkästchen als ständiger Winterhangplatz für Langohren (*Plecotus auritus* und *P. austriacus*)

Im Winter 1994/95 erhielt ich die Nachricht, daß im Scheunen Keller von Herrn SCHMIEDL in Bönitz (SO-Brandenburg) ein mit Styropor ausgekleidetes Toilettenpapierhalterungskästchen von einem Grauen Langohr (*Plecotus austriacus*) zum Überwintern angenommen worden war (ALBRECHT 1995). Später nahm auch das Braune Langohr (*P. auritus*) diese Unterkunft an (ALBRECHT 1998), und in den folgenden Jahren ist der „ungewöhnliche“ Hangplatz von beiden Arten anscheinend im Wechsel zum Überwintern aufgesucht worden. In Tab. 1 habe ich die Daten zur Anwesenheit von Langohren im Bönitzer Keller über einen Zeitraum von inzwischen 12 Wintern zusammengestellt. Sofern eine exakte Artbestimmung (*Paur* oder *Paus*) vor-

liegt, hatte ich die Tiere selbst in Augenschein genommen und determiniert, alle anderen Angaben (*Pspec*) basieren auf umgehenden telefonischen Meldungen von Herrn SCHMIEDL. Aus gesundheitlichen Gründen habe ich die Kontrollen in den letzten Jahren jedoch leider nicht mehr selbst durchführen können. Es ist aber davon auszugehen, daß beide Langohr-Arten über den gesamten Zeitraum den Keller frequentiert haben, auch wenn dies anhand der Aufzeichnungen im einzelnen nicht absolut sicher nachvollziehbar ist.

Die Anzahl der insgesamt im Keller überwinterten Langohren betrug maximal 3 Ex. (1998/99, 2000/01, 2001/02). Gelegentlich weilten auch 2 Langohren in dem Styropor-ausgekleideten Kästchen, doch habe ich keinen einzigen Beweis dafür, daß dies jemals gleichzeitig Angehörige beider Arten waren. Belegt ist lediglich, daß je ein Braunes und ein Graues Langohr im gleichen Winter nacheinander im Kästchen geschlafen haben (Tab. 1: 1997/98)

Im Winter 2000/01 standen den Langohren erstmals auch Hohlblocksteine, die Herr SCHMIEDL unter der Kellerdecke angebracht hatte, als Hangplätze zur Verfügung (s. Tab. 1). Trotz dieses zusätzlichen Hangplatzangebots haben die Langohren immer wieder das mit Styropor ausgekleidete Kästchen aufgesucht. Daraus läßt sich schlußfolgern, daß dieser Unterschlupf (Beschreibung s. ALBRECHT 1995, 1998) für die Langohren nicht nur eine Art Notunterkunft innerhalb des Kellers darstellt, sondern als Hangplatz eine anhaltende Bedeutung besitzt. Deshalb kann das Anbringen von mit Styropor ausgekleideten künstlichen Hangplätzen in Untertagequartieren nach wie vor sehr empfohlen werden. Erste positive Erfahrungen mit dem Einsatz von aus Styropor angefertigten Kästen in Fledermaus-Winterquartieren teilte kürzlich auch HORN (2006) mit.

Schrifttum

- ALBRECHT, R. (1995): Besonderer Überwinterungsplatz eines Grauen Langohrs (*Plecotus austriacus*). *Nyctalus* (N. F.) **5**, 480-482.
- (1998): Nach dem Grauen Langohr (*Plecotus austriacus*) nun auch das Braune Langohr (*P. auritus*) in styropor-ausgekleidetem Plastikästchen überwintert. *Ibid.* **6**, 637-638.
HORN, J. (2006): Die Entwicklung neuer Kästen aus Styropor für den Einsatz in Fledermaus-Winterquartieren. *Ibid.* **11**, 11-18.

RENATE ALBRECHT, Haidauer Straße 22,
D-04910 Elsterwerda

Tabelle 1. Zum Aufenthalt von Braunen und Grauen Langohren (*Plecotus auritus* und *P. austriacus*) in einem Kellerquartier in Bönitz

Datum	Aufenthalt in Toilettenpapier- halterungskästchen	an anderen Stellen im Keller	Bemerkungen
Winter 1994/95			
150295	1 <i>Paus</i>	-	
Winter 1995/96			
220296	-	1 <i>Paus</i> (Mauerspalte)	
Winter 1996/97			
bis A0297	2 <i>Pspec</i>	-	
Winter 1997/98			
241097*	1 <i>Paur</i>	-	
130198	1 <i>Paus</i>	-	
Winter 1998/99			
041298	2 <i>Paus</i>	1 <i>Paur</i> (Mauerspalte)	
Winter 1999/00			
110200	1 <i>Pspec</i>	-	
Winter 2000/01			
030201	2 <i>Pspec</i>	1 <i>Pspec</i> (Hohlblockstein)	
080201	-	1 <i>Pspec</i> (Hohlblockstein)	
Winter 2001/02			
031201	-	1 <i>Pspec</i> (Hohlblockstein)	
141201	-	2 <i>Pspec</i> (Hohlblockstein)	
080102	-	3 <i>Pspec</i> (Hohlblockstein)	
040202	-	-	seit ca. 200102 Keller verlassen
Winter 2002/03			
080103	1 <i>Pspec</i>	-	
Winter 2003/04			
270104	1 <i>Pspec</i>	-	
Winter 2004/05			
190205	1 <i>Pspec</i>	-	
070305	1 <i>Pspec</i>	1 <i>Pspec</i> (Hohlblockstein)	
180305	-	-	Keller verlassen (Wärmeeinbruch)
Winter 2005/06			
021205	1 <i>Pspec</i>	-	

* Mehrere Daten bis 30.XII.1997 s. ALBRECHT (1998)

Abkürzungen:

Paur – *Plecotus auritus* (Braunes Langohr)

Paus – *Plecotus austriacus* (Graues Langohr)

Pspec – *Plecotus spec.* (Langohr – Art nicht festgestellt)